

# Nach-Corona-Wunsch von Walter Ramseier

Mai 2020

## **Plötzlich diese Ruhe**

Es darf nicht sein, dass das gegenwärtige Pandemie-Desaster für irgendwelche Zwecke oder Absichten herbeigezogen und instrumentalisiert wird. Aber es sei mir gestattet, mich über die Zustände vor und jetzt mit Covid19 Gedanken zu machen. Und mir vorzustellen oder zu fantasieren, wie es nach der Krise weitergeht oder weitergehen könnte.

Was ist passiert in unserem Langstrassenquartier? Plötzlich können wir ungestört schlafen. Kein nächtlanges, ohrenbetäubendes Gekreische auf den Strassen. Im angrenzenden Hof, zwischen den drei Bordellen, wovon eines tatsächlich legal ist, kein Geschrei von Nutten, bedrängt durch ihre Zuhälter oder betrunkene Freier. Auf der Dienerstrasse vor dem Haus kein knöcheltiefes Chaos am Morgen, keine Bierbüchsen, Flaschen, Bechern, Glasscherben, keine angebissenen Sandwiches mehr, saucetriefend in der Hausfassade steckend neben dem Dachwasserablauf, keine Kotze mehr vor der Haustüre. Keine versprayten und beschädigten Rollläden vor den Schaufenstern. Die Haustüre ist zwar noch farbverschmiert, aber auf stabilem Niveau, Schmierereien nehmen nicht mehr zu. Selbst der flächendeckende Kaugummibelag beginnt sich aufzulösen auf dem Trottoir. Plötzlich diese Ruhe!

Aus berufenem Munde erfährt man: «Der Lockdown hat Zürich der wesentlichen städtischen Qualitäten beraubt». Dieser Feststellung stimmen wir vorbehaltlos zu. Und wir freuen uns wieder auf Begegnungen, Austausch, Urbanität. Vor der Corona-Krise ist unser Quartier durch viele Phasen gegangen. Aber eines war es immer, nämlich ein lebendiges Ausgehquartier. Einst vielfältig, darum sind wir vor 45 Jahren hierher gezogen. Auch zum Arbeiten war es inspirierend hier. Es gab ein reichhaltiges Kulturangebot: Zum Beispiel zeigten 18 Galerien spannende Künstlerinnen und Künstler, manche arbeiteten auch im Quartier. Heute sind es noch 6 Galerien, wobei zwei davon nur noch auf Anmeldung besucht werden können. Schwierig war die Zeit während der Drogenszene. Aber nachts konnten wir Bewohnerinnen und Bewohner schlafen. Auch die Prostituierten-Szene bewegte sich in einem verträglichen Rahmen. Warum diese von den Behörden so rabiat ausgetrieben wurde, bleibt bis heute ein Rätsel. Nun haben wir die erwähnten Bordelle und eine penetrante Strassenprostitution, welche alle früheren Erscheinungen in den Schatten stellt. Die – nennen wir sie die klassischen Wirtshausalkoholiker – waren nie ein Problem.

Aber vor nicht allzu langer Zeit veränderte sich unser Quartier radikal! Die Club- und Partyszene hielt Einzug.

Es begann die Phase der 24-Stunden-Gesellschaft, angetrieben durch die entsprechend rund um die Uhr geöffneten Verkaufsstellen, Kioske, die meisten mit Alkoholverkauf. Die Klientel wurde eine andere. Vielen Galeriebesucher grauste es vor den verschmutzten Strassen. also blieben sie fern, die meisten Galerien zogen deshalb weg. Die Vielfalt und Urbanität des Quartiers ging verloren, geblieben ist eine Monokultur aus lärmigen Aktivitäten. Die meisten Besucher taten das Selbe: trinken, grölen, mit dem dazugehörigen Littering. Auch die Bewohnerstruktur des Quartiers begann sich zu verändern. Leute zogen zu, weil sie die Partyszene attraktiv finden. Natürlich ziehen sie zum Beispiel nach dem Studium, oder wenn sie eine Familie gründen wieder weg. Solche Bewohner übernehmen keine soziale Verantwortung. Spekulant haben das Geschäft mit diesem Trend gewittert und bauen Familienwohnungen zu Einzimmerappartements um.

Urbanität wie ich sie sehe, kann nur entstehen bei einer sozialen Durchmischung der Bewohner aber auch der Besucher in einem Quartier oder der Stadt generell. Wenn Menschen zu verschiedenen Zeiten, mit unterschiedlichen Interessen, Absichten und Zielen sich treffen oder unterwegs sind, wenn Vielfalt herrscht.

Ja, eine solche Urbanität wünschen wir uns für unser Quartier zurück nach der Corona Zeit.

## **«Plötzlich diese Übersicht»**

Unter diesem Titel haben die Künstler Fischli Weiss auf phantasievolle Weise die Welt erklärt. Es geht dabei um vielfältige Szenen- und Situationsdarstellungen aus dem Leben durch kleine Tonfiguren und -objekte. Die Künstler lassen eine Welt entstehen, die, im Geist transponiert in reale Situationen, eine urbane Welt darstellt, in welcher es auch ohne 24-Stunden Alkoholverkaufsstellen und Clubs, welche die eingangs geschilderten Exzesse auslösten, sehr lebendig wäre.

Also abschliessend: Nach der Corona-Krise zurück zu einer Normalisierung, zu einer echten Urbanität in unserem Quartier, im Sinne von «Plötzlich diese Übersicht» nach «Plötzlich diese Ruhe».